Zwölf Meter tief stürzte der belgische Reisebus von der Autobahn auf die Landstraße von Niederbrechen nach Werschau. Fotos: Bernd Lormann

Von der A 3 zwölf Meter in die Tiefe

Heute vor 60 Jahren: Ein Busunglück zwischen Niederbrechen und Werschau mit 33 Opfern, darunter 28 Kinder

Von Bernd Lormann

BRECHEN-NIEDERBRECHEN/LIMBURG. Am heutigen 25. Juli jährt sich zum 60. Male das tragische Ereignis des schweren Busunglücks an der Autobahnbrücke zwischen Niederbrechen und Werschau, bei dem 33 Personen, darunter 28 Kinder starben. Ein belgischer Reisebus stürzte in Fahrtrichtung Köln von der Autobahn zwölf Meter tief auf die Landstraße von Niederbrechen nach Werschau. Das Unglück mit den belgischen Ferienkindern auf der Rückfahrt von einer Freizeit in Tirol wird in den Geschichtsbüchern für ewig als eines der traurigsten Kapitel der Neuzeit im Landkreis stehen. Wer den Unfall und die Tage danach in Limburg und Niederbrechen erlebt hat, dem laufen beim Erinnern nach wie vor eiskalte Schauer über den Rücken und der leidet heute noch unter diesem Schock.

17 Menschen waren noch am Unfallort ums Leben gekommen, weitere starben während des Transportes oder in den Krankenhäusern Limburg, Diez und Hadamar. Auch der Busfahrer war sofort tot. Nur zehn Kinder überlebten, von denen sieben noch einen Monat später in den Kliniken liegen mussten. Als Unfallursache wird später angenommen, der Fahrer sei eingeschlafen.

Am Fuße der Autobahnbrücke in Fahrtrichtung Köln an der Landstraße zwischen Niederbrechen und Werschau erinnert ein Gedenkstein an die Buskatastrophe, bei der am 25. Juli gegen 5.10 Uhr 33 Menschen ums Leben kamen. „Den Toten gilt unser Gedenken, den Rettern unser Dank“, steht darauf. Eine weitere Gedenktafel am Treppenaufgang zum alten Limburger Rathaus weist ebenfalls auf das Unglück hin. Eltern und Angehörige der Opfer danken allen Helfern für die Hilfsbereitschaft und Anteilnahme, so heißt es unter anderem im Text der Tafel.

Nachricht verbreitet sich wie ein Lauffeuer

Ein Blick zurück: Schockstarre im Nassauer Land, als sich die Nachricht wie ein Lauffeuer verbreitet. Stundenlang heulen an diesem Montagmorgen die Martinshörner, eilen Rettungsfahrzeuge und Feuerwehren zur Unfallstelle, fahren Krankenwagen Verletzte in die umliegenden Kliniken. Den Rettern, Polizisten und Augenzeugen an der Unfallstelle bietet sich ein grauenvolles Bild. Die ersten – Mitarbeiter einer nahe gelegenen Ziegelei – hören Schmerzensschreie und das Wimmern verletzter Kinder. Die Männer sind hilflos. Sie können wenig tun, um an die Verletzten in dem auf dem Dach liegenden Bus heranzukommen. Erst den Feuerwehrleuten aus Niederbrechen gelingt es, die ersten Kinder zu bergen. Mit Eisensägen arbeiten sie sich durch ein Gewirr von Blech und Stahl. Im bis zur Hälfte eingedrückten Innenraum verstümmelte Körper, darunter der getötete Fahrer. Erst eine Stunde nach dem Unfall trifft ein Kranwagen ein, um den Bus aufzurichten.

Es ist ein Wettlauf mit der Zeit. Einige Kinder sterben in den Armen ihrer Helfer, andere werden in die Krankenhäuser nach Diez, Limburg und Hadamar gebracht. Allein im Diezer Krankenhaus sterben fünf der acht eingelieferten Kinder. An der Unfallstelle versuchen drei Geistliche, den Sterbenden beizustehen und spenden die Sakramente: Pfarrer Karl Bernhard und Kaplan Hermann-Josef Schwickert aus Niederbrechen sowie Abbe Nicolas aus dem französischen Lens, der sich mit einer Jugendgruppe im Ort aufhielt.

Die spätere Bilanz ist erschütternd. Fünf Erwachsene und 28 Kinder und Jugendliche zwischen zehn und 17 Jahren sind ums Leben gekommen. Im Verlauf der Bergungsmaßnahmen und Absperrarbeiten auf der Autobahn ereignet sich in der Höhe der Unfallstelle ein weiterer tödlicher Unfall. Ein in Richtung Köln fahrender Pkw kommt an der Absperrung ins Schleudern, durchbricht die Leitplanke und fliegt auf die Gegenfahrbahn. Dort erfasst der Wagen einen entgegenkommenden Pkw. Dessen Fahrer, ein Offizier der Bundeswehr, stirbt.

Fahnen in Limburg auf halbmast

Das unfassbare Busunglück stürzt die Menschen in der Region in tiefe Trauer. In der Domstadt wehen schon am Vormittag die Fahnen auf halbmast. Die Aula der Limburger Tilemannschule wird zur Aufbahrung der Opfer in ihren Särgen hergerichtet. Die ersten Eltern der getöteten und schwer verletzten Kinder treffen am Nachmittag in Limburg ein. Eltern und Angehörige sind Beamte des belgischen Außenministeriums, der Brüsseler Staatsanwaltschaft und der Fluggesellschaft Sabena.

Mittlerweile versuchen der stellvertretende belgische Generalkonsul und weitere Helfer, anhand von Passfotos die getöteten Kinder zu identifizieren. Die Frau des belgischen Botschafters in Bonn, Madame Loridan, und Botschaftsrat Lecoq besuchen verletzte Kinder in den Kliniken. Durch ein Spalier von Menschen mit Tränen in den Augen werden Särge zur Aula der Tilemannschule gebracht. Auch Landrat Heinz Wolf und Bürgermeister Josef Kohlmaier sowie weitere Mitglieder des Magistrats erweisen den Getöteten die letzte Ehre. Generalvikar Höhle und Stadtpfarrer Reith spenden Trost.

Mit den Rädern nach oben und völlig platt gedrückt lag der Bus auf der Landstraße zwischen Niederbrechen und Werschau.

Der Gedenkstein an das schwere Busunglück vom 25. Juli 1966 an der Straße von Niederbrechen nach Werschau.

Dank vom belgischen Minister

Am Tag danach findet in der Tilemannschule eine Trauerfeier mit den Angehörigen statt. Die Bundesregierung schickt Minister Dr. Bruno Heck, die Landesregierung Minister Heinrich Hemsath nach Limburg. Landrat Heinz Wolf und Bürgermeister Josef Kohlmaier halten Trauerreden. Kohlmaier wörtlich: „Limburg hat sowohl in finanzieller Hinsicht als auch in persönlichem Einsatz alles zu tun versucht, was wir glauben, aus Gründen der Menschlichkeit den Verunglückten und den Angehörigen schuldig zu sein.“ Der belgische Erziehungsminister Toussaint dankt der Bevölkerung von Stadt und Kreis für die Welle der Hilfsbereitschaft bei der Bergung der Toten und Versorgung der Verletzten. Auch im Limburger Dom findet eine Totenmesse statt. Das Requiem hält Stadtpfarrer Reith, assistiert von Pfarrer Greef und einem flämischen Geistlichen.

Nach der Trauerfeier in der Tilemannschule tragen Soldaten der belgischen Armee die Särge durch das Spalier einer vielhundertköpfigen Menge. Gegen 18 Uhr setzt sich die Wagenkolonne mit den Opfern in Bewegung, Die Menschen an den Straßen verneigen sich. Die Polizei geleitet die Wagen zur Autobahn. Ein Jahr später kamen fünf der zehn Kinder, die das Unglück überlebt hatten, zu einem Ferienaufenthalt nach Waldbrunn-Hausen.

In Niederbrechen, wo die Anteilnahme in der Bevölkerung ebenso groß wie in Limburg und dem Umland ist, entwickelt sich Wochen nach der Katastrophe ein enger Kontakt zwischen der Feuerwehr Niederbrechen und der Feuerwehr Enghien in Belgien in der Nähe von Brüssel. Es kommt zu regelmäßigen Treffen der Mitglieder beider Wehren, die bis zum heutigen Tage gepflegt werden. In Niederbrechen wurde bisher im Rahmen des Gottesdienstes am Florianstag den Opfern des Busunglücks gedacht, ebenso anlässlich des Sommerfestes der Feuerwehr Niederbrechen in einer Ausstellung des Arbeitskreises Historisches Brechen. Am heutigen 25. Juli um 10 Uhr trifft sich außerdem eine Abordnung der Feuerwehr am Gedenkstein an der Brücke der A 3.

MAYER GmbH & Co. KG